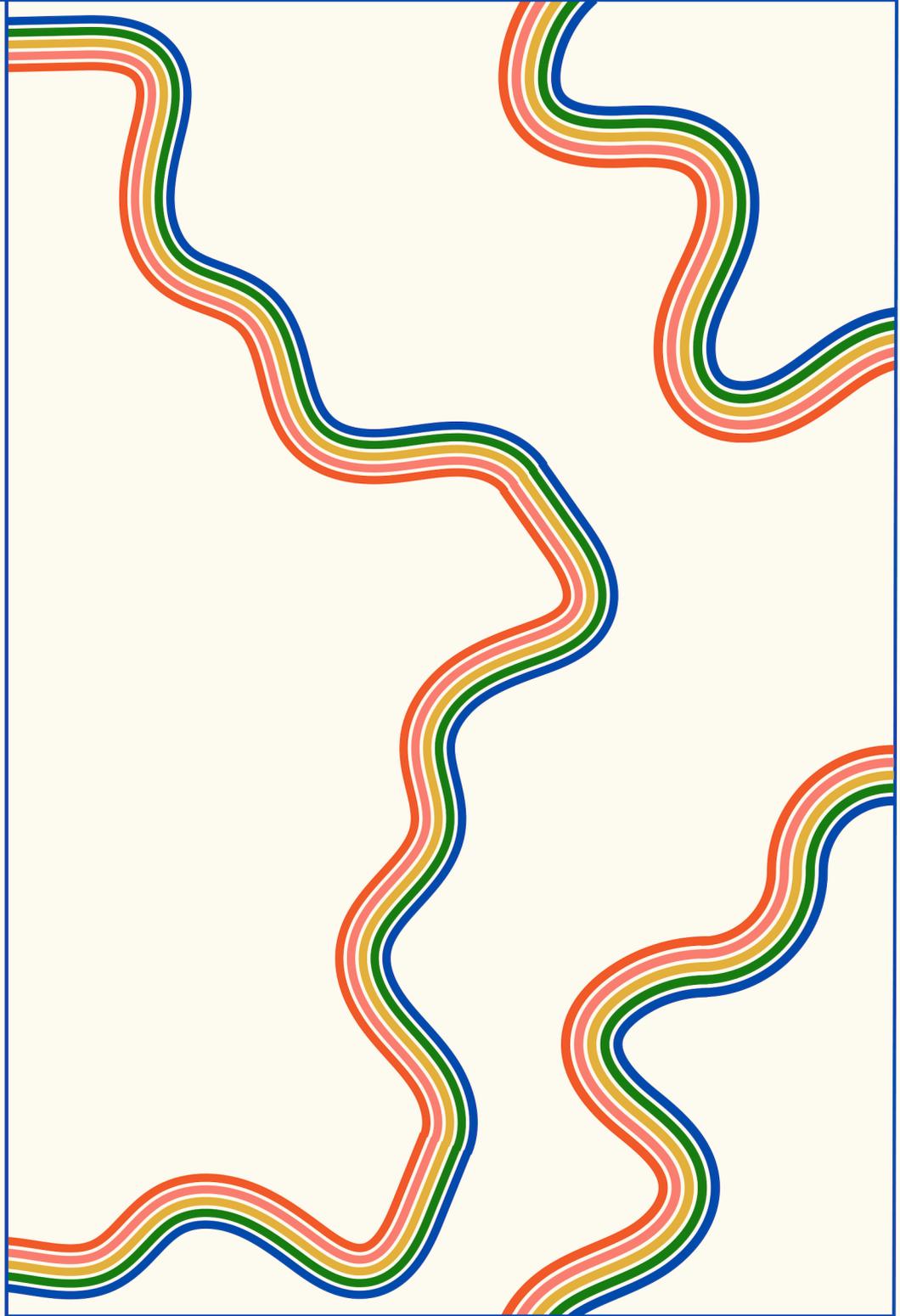


"QUEERES LEBEN AN DER UNIVERSITÄT GREIFSWALD"

U
M
F
R
A
G
E



Inhaltsverzeichnis

Einleitung

1. Allgemeine Daten 3

2. Wohlbefinden an der Universität:
Diskriminierungserfahrungen 3

3. Wohlbefinden an der Universität Greifswald:
Safe Space 5

4. Lehrangebote 7

5. Beratungsangebote und
Unterstützungsangebote 9

6. Transitionsprozess und Unisextoiletten/
umkleideräume 12

7. Wünsche für die Zukunft 13

8. Schöne Erfahrungen 14

9. Fazit 16

Impressum

„Queeres Leben an der Universität Greifswald“

Queere Studierende sind leider immer noch mit Diskriminierung, Vorurteilen und mangelnder Sichtbarkeit konfrontiert. Die vorliegende Umfrage wurde durchgeführt, um ein umfassendes Bild der Situation queerer Studierender an der Universität Greifswald zu gewinnen.

Ziel war es, die Wahrnehmung, Erfahrungen und Anliegen dieser Studierenden besser zu verstehen, um konkrete Maßnahmen zur Verbesserung des Campuslebens ableiten zu können. Die Umfrage wurde vom 21.07.–07.08.2023 vom Allgemeinen Studierendenausschuss (AStA) Greifswald und der Gendertrouble-AG durchgeführt und richtete sich an queere Studierende. Sie deckt das Wohlbefinden an der Universität sowie Diskriminierungserfahrungen im Unikontext ab. Zudem ging es um die Einschätzung der Lehrangebote, Sichtbarkeit der Anlaufstellen und Aufstellung der Beratungsangebote. Insgesamt nahmen 187 Studierende teil und Mehrfachnennungen waren bei einem Großteil der Fragen möglich. Die Ergebnisse geben somit einen aussagekräftigen Einblick in die Situation queerer Studierender an der Universität.

Die Auswertung der Umfrage zeigt ein gemischtes Bild. Während die Universität von vielen als sicherer Ort zum Studieren und Arbeiten wahrgenommen wird, berichten rund 21,4 % der Teilnehmenden von Diskriminierungserfahrungen im universitären Kontext aufgrund ihrer geschlechtlichen und/oder sexuellen Identität. Im Folgenden werden die Ergebnisse der Umfrage betrachtet und basierend darauf konkrete Handlungsempfehlungen ausgesprochen, um das Campusleben inklusiver und sicherer für queere Studierende zu gestalten.

1. Allgemeine Daten

47,1 % der teilnehmenden Personen sind der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät zugehörig und 36,4 % der philosophischen Fakultät. Jeweils 10,2 % studieren an der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät sowie der Universitätsmedizin. 2,7 % der teilnehmenden Personen studieren an der theologischen Fakultät (siehe Abb. 1.1).

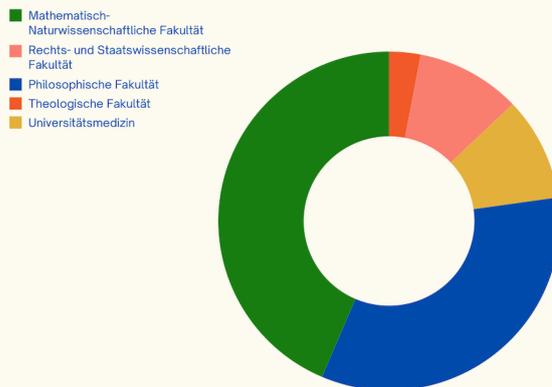


Abb. 1.1: An welcher Fakultät studierst du?, N= 187

Von den teilnehmenden Personen identifizieren sich 45,5 % als cis-Frau und 26,2 % als cis-Mann. 14,4 % gaben Gender*divers als zutreffende Geschlechtsidentität an, 4,8 % Trans*Mann, 3,2 % Trans*Frau, 4,3 % orientierungs*divers (siehe Abb. 1.2).

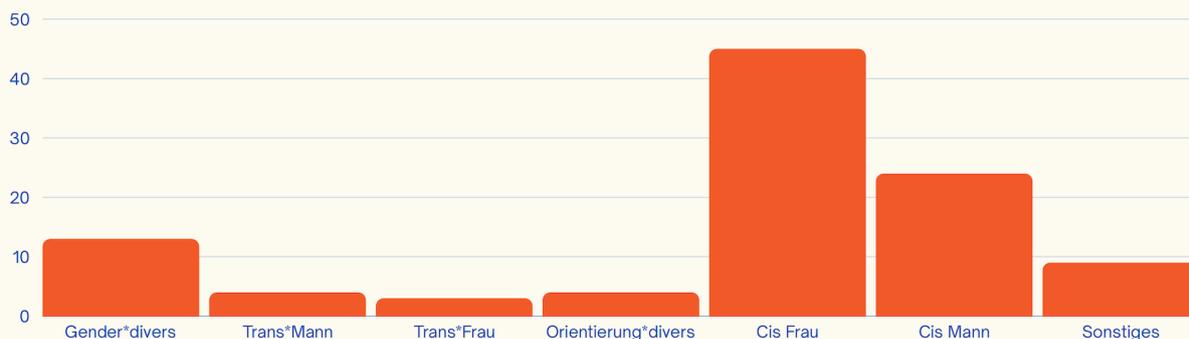


Abb. 1.2: Welche Geschlechtsidentität ist für dich zutreffend?, N= 187

Als bisexuell identifizierten sich 35,3 % der teilnehmenden Studierenden. 34,8 % der Teilnehmenden gaben homosexuell an, 17,1 % pansexuell und 15,5 % asexuell. Außerdem identifizieren sich 6,4 % der Teilnehmenden als heterosexuell und 3,2 % als omnisexuell.

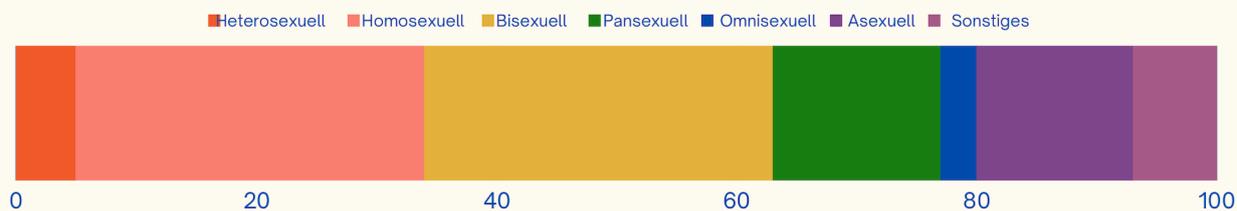


Abb. 1.3: Welche sexuelle und/oder romantische Orientierung ist für dich zutreffend?, N=187

2. Wohlbefinden an der Universität: Diskriminierungserfahrungen

Von den teilnehmenden Studierenden haben 21,4 % bereits Diskriminierungserfahrungen im universitären Kontext gemacht. Das entspricht 40 Studierenden.

Von den 40 Studierenden gab die Mehrheit an, beschimpft oder lächerlich gemacht worden zu sein. Zudem gaben einige an, ignoriert oder ausgegrenzt zu werden und sexuell belästigt oder beleidigt wurden zu sein. Keine Person hat körperliche Gewalt erfahren, noch wurde diese angedroht (siehe Abb. 2.1).

Die Diskriminierung erfolgte bei 21 Personen aufgrund der sexuellen oder romantischen Orientierung, bei 19 Personen aufgrund der Geschlechtsidentität.



Abb. 2.1: Welche Art von Diskriminierung hast du erfahren?

Die Diskriminierung fand bei 19 Personen auf dem Campus statt, bei 14 Personen in den Lehrveranstaltungen und bei 5 Personen beim Unisport (siehe Abb. 2.2).

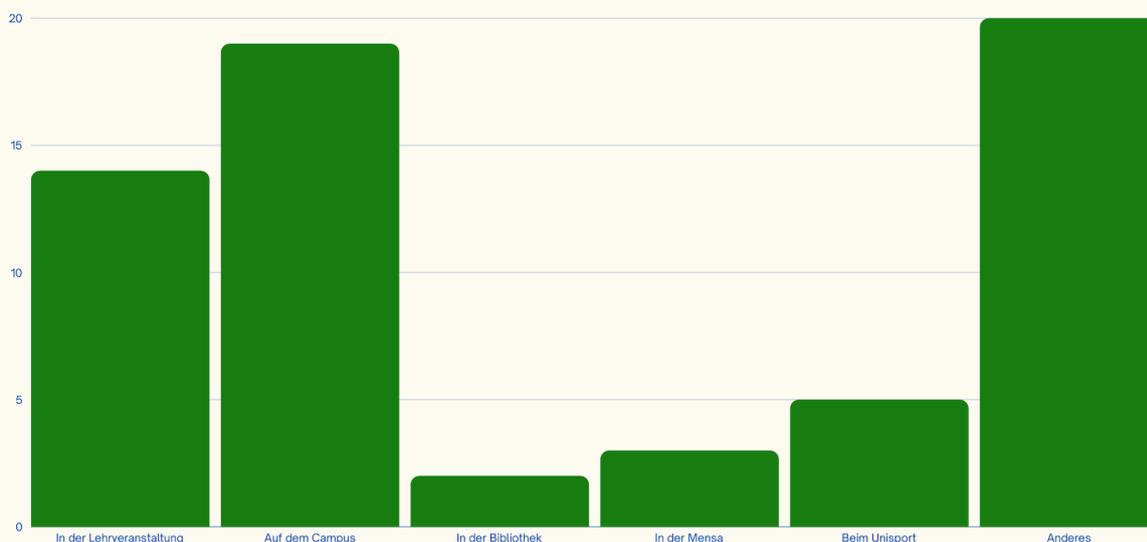


Abb. 2.2: Wo hast du die Diskriminierung erfahren?, N= 63

Die Diskriminierung ging in 21 Fällen von Kommiliton*innen aus, in 15 Fällen von Dozierenden, in 7 Fällen von nicht-wissenschaftlichem Personal, in 4 Fällen von wissenschaftlichem Personal in 3 Fällen von Sportkursleiter*innen und in 2 Fällen von Tutor*innen (siehe Abb. 2.3).

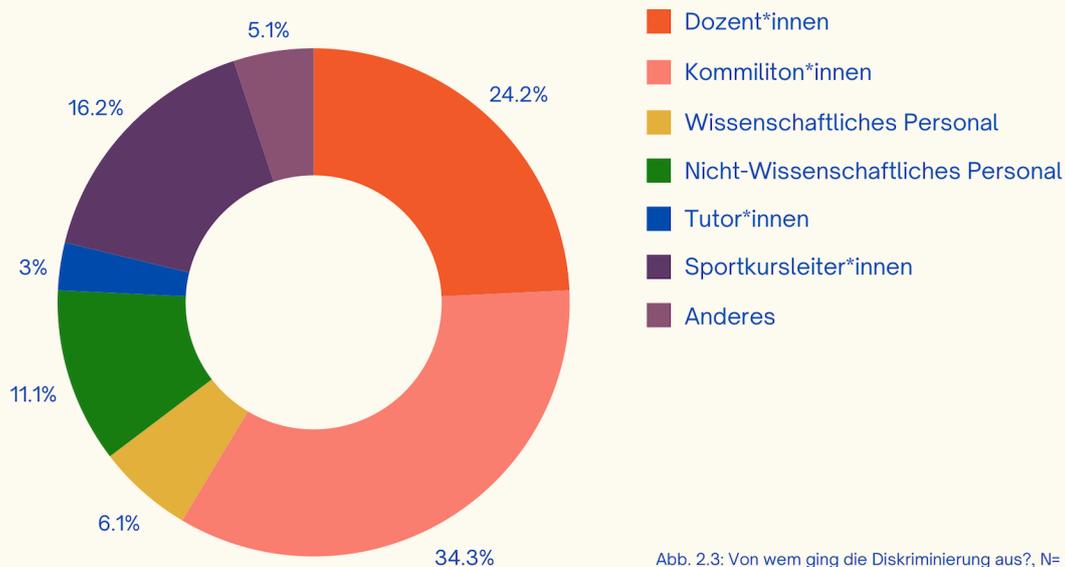


Abb. 2.3: Von wem ging die Diskriminierung aus?, N= 62

Von den 40 von Diskriminierung betroffenen Personen haben sich 36 Personen an keine Anlaufstelle gewendet. 3 Personen haben sich an das Gleichstellungsbüro gewendet, 2 Personen an Dozierende, 2 Personen an Andere und eine Person an an den Allgemeinen Studierendenausschuss.

Die 36 Personen, die sich an niemanden gewendet haben, gaben als Hauptgrund an: „Das bringt sowieso nichts“. Danach folgten „Angst, nicht Ernst genommen zu werden“, „kein Wissen, an wen man sich wenden konnte“ und „als nicht nötig empfunden“ (siehe Abb. 2.4).



Abb. 2.4: Wenn du dich an keine Stelle gewendet hast, warum?, N= 71

■ Habe ich nicht als nötig empfunden. ■ Ich wusste nicht, an wen ich mich wenden kann. ■ Aus Scham. ■ Aus Angst, nicht ernst genommen zu werden. ■ Das bringt sowieso nichts. ■ Ich habe mich noch nicht geoutet. ■ Es war schonmal erfolglos. ■ Aus anderen Gründen.

3. Wohlbefinden an der Universität: Safe Space

Es gaben 62 Personen an, während des Studiums schon mal Angst um ihre Sicherheit aufgrund ihrer sexuellen Orientierung oder Geschlechtsidentität gehabt zu haben. Das entspricht jeder dritten Person, die an dieser Umfrage teilgenommen hat.

Mit 55,1 % gaben mehr als die Hälfte der Teilnehmenden an, ihre sexuelle Orientierung oder Geschlechtsidentität an der Universität verheimlicht zu haben, um unangenehme Situationen und Einschüchterungen zu vermeiden. 46 % der Teilnehmenden versteckten ihre sexuelle Orientierung oder Geschlechtsidentität gegenüber einem*r Kommiliton*in, 45,5 % gegenüber einem*r Tutor*in, Dozent*in, Vorgesetzten oder einem*r andere*n

Mitarbeiter*in der Universität. Als Grund für die Verheimlichung der sexuellen Orientierung oder Geschlechtsidentität gaben 85 Teilnehmende die Angst vor Ablehnung an. 63 teilnehmende Personen haben Angst vor Diskriminierung, 46 Personen befürchten eine schlechtere Behandlung. Darüber hinaus haben 29 Personen Angst vor schlechter Bewertung einer Klausur, Hausarbeit oder Prüfung (siehe Abb. 3.1).

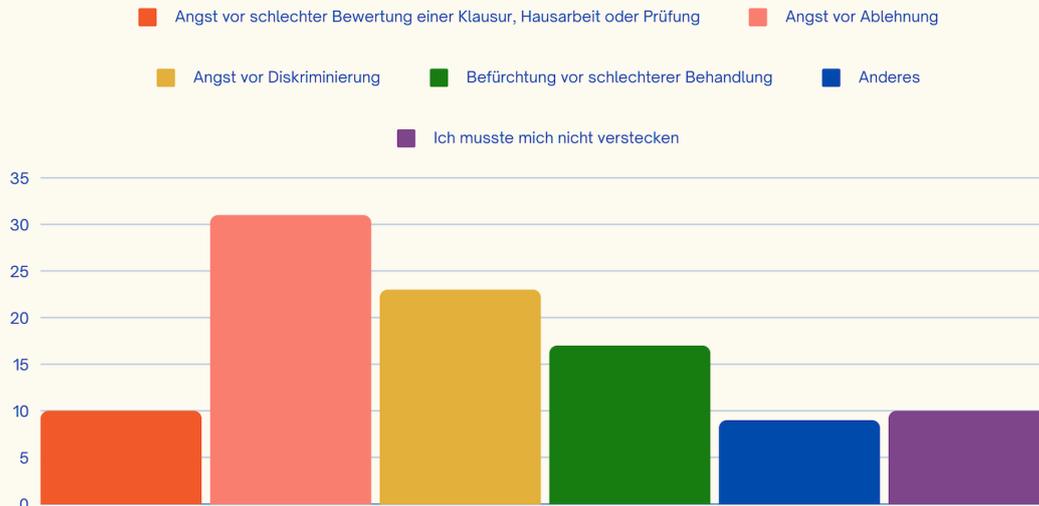


Abb. 3.1: Wenn ja: Aus welchem Grund hast du deine sexuelle Orientierung oder Geschlechtsidentität versteckt? (in Prozent), N=187

Die teilnehmenden Personen gaben an, im sozialen Kontext (z.B. In Hochschulgruppen, beim Unisport) offener über ihre sexuelle Orientierung oder Geschlechtsidentität zu sprechen als im akademischen Kontext. Für 83 Personen traf Offenheit im akademischen Umfeld zu, für 108 Personen im sozialen Kontext.

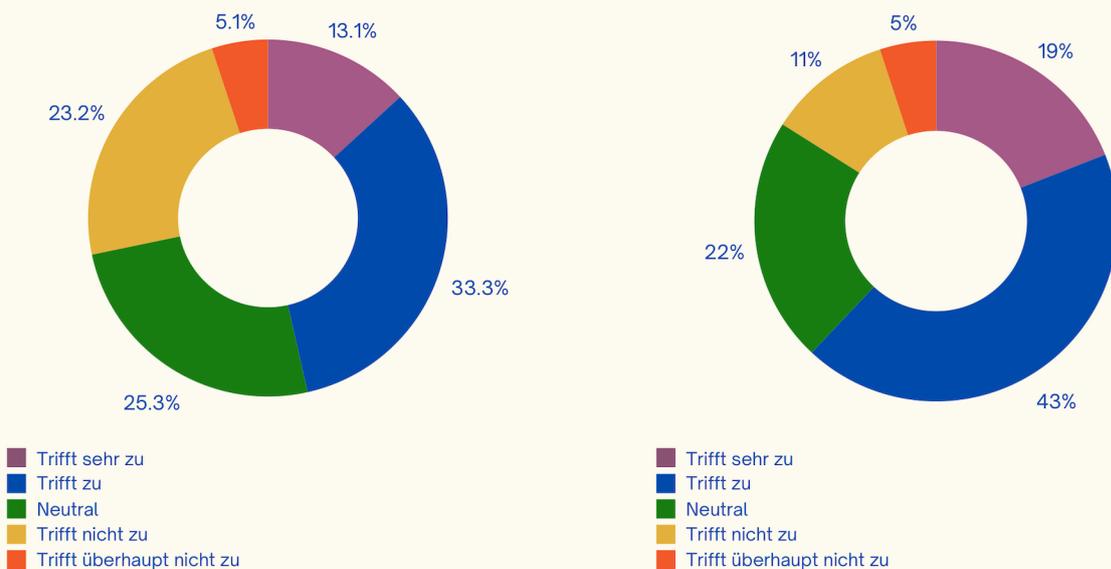


Abb. 3.2: Fühlst du dich in der Lage, offen über deine sexuelle Orientierung oder Geschlechtsidentität zu sprechen - im akademischen Umfeld?, N=181

Abb. 3.3: Fühlst du dich in der Lage, offen über deine sexuelle Orientierung oder Geschlechtsidentität zu sprechen - im sozialen Kontext z.B. in Hochschulgruppen, beim Unisport?, N=176

4. Lehrangebote

Es gaben 111 von 187 Teilnehmenden an, dass das Thema Queerness in den Lehrinhalten ihres Faches keine Rolle spielt. Davon wünschen sich wiederum 60 % mehr Lehrangebote in dem Bereich.

Von den Personen, bei denen Queerness in den Lehrinhalten eine Rolle spielt, gab die Mehrheit mit 61,2 % an, dass LGBTQ+-Themen nicht angemessen vertreten waren (siehe Abb. 4.1). Die Lebensrealitäten queerer Personen wurden eher nicht angesprochen (siehe Abb. 4.2). Das Unterrichtsklima empfand die Mehrheit der Teilnehmenden jedoch als offen und akzeptierend gegenüber LGBTQ+-Personen (siehe Abb. 4.3). Nur 5 Personen gaben das Gegenteil an. Im Durchschnitt fühlten sich die Personen eher sicher, in Lehrveranstaltungen über LGBTQ-Themen zu sprechen.

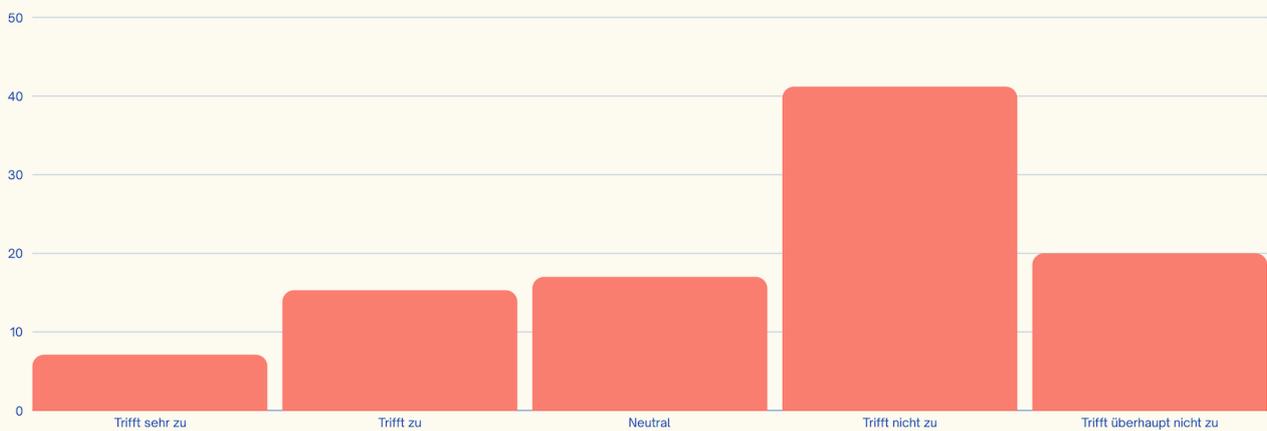


Abb. 4.1: Sind LGBTQ+-Themen in den Lehrplänen angemessen vertreten?, N=85

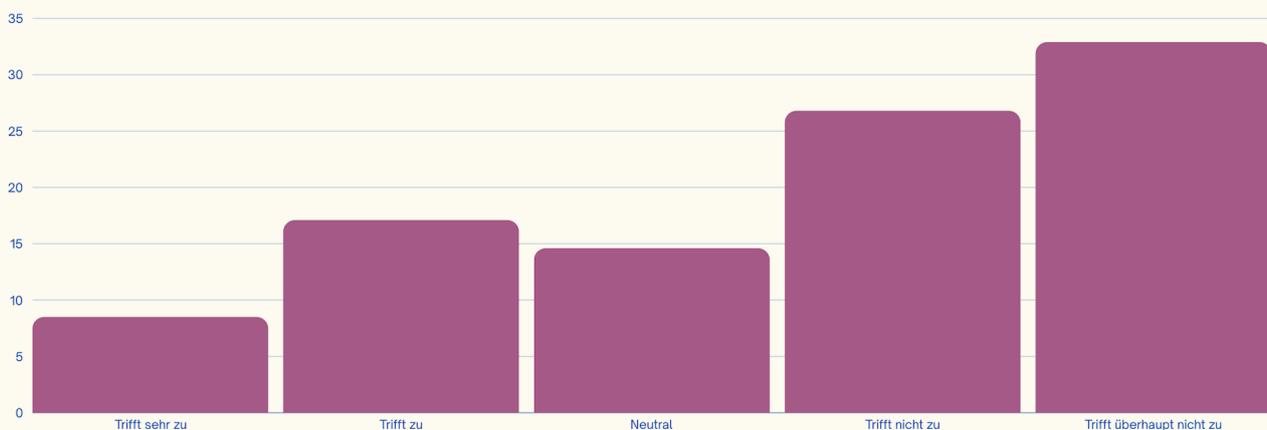


Abb. 4.2: Werden Lebensqualitäten queerer Personen in den Lehrveranstaltungen, die sich mit dem Thema Queerness befassen, angesprochen?, N=82

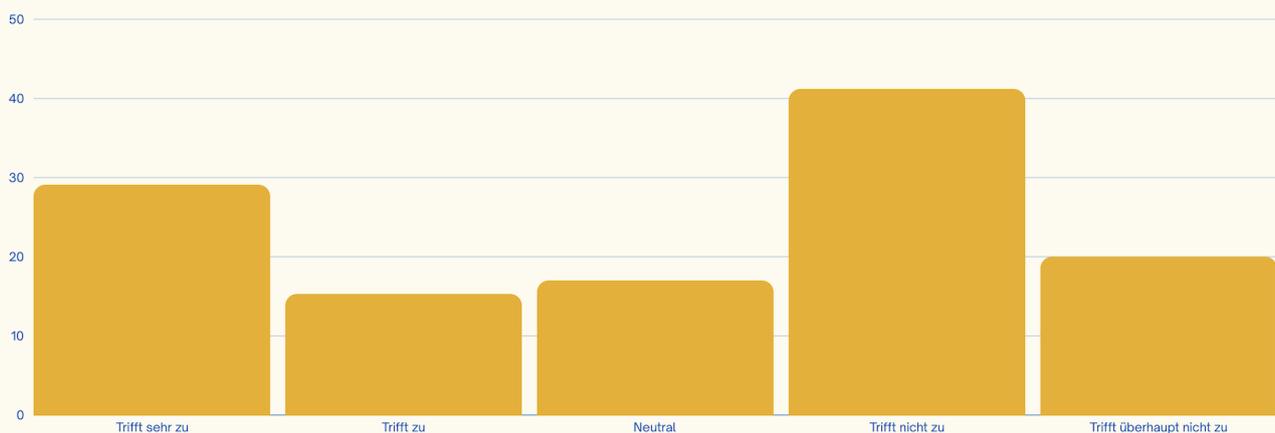


Abb. 4.3: Das Unterrichtsklima in meinen Lehrveranstaltungen habe ich als offen und akzeptierend wahrgenommen, N=86

Was wäre dir im Lehrplan wichtig?

“Ich würde mich sicherer fühlen, wenn ich weiß, dass andere mit queeren Themen vertraut sind und ich nicht bei jedem Outing hoffen muss, keine Ablehnung zu erfahren. Und es würde für andere einfacher sein, sich zu outen, wenn sie wissen, dass es ein sicheres Umfeld ist, da queere Themen sichtbar sind.” (Zitat, teilnehmende Person)

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass sich viele Studierende eine bessere Repräsentation von queeren Themen wünschen. Mit Hinblick auf medizinische Studiengänge wurden unter anderem die Erwähnung in Fallbeispielen angesprochen. Themen dafür wären beispielsweise Hormontherapie und ihre Interaktion mit anderen Arzneistoffen, diverse Verhütungsmethoden, eine umfassende Aufklärung über sexuell übertragbare Krankheiten, Informationen über geschlechtsangleichende Maßnahmen sowie gendersensitive Anamnese und Beratung.

Auch der Wunsch nach Pflichtveranstaltungen über gender-affirming healthcare in allen dafür relevanten Studiengängen wurde geäußert. Dazu zählt auch die Psychologie. Weiterhin besteht hier Bedarf an Lehrveranstaltungen, die den sensiblen Umgang mit queeren Patient*innen aber auch jenen, die sich queerfeindlich äußern, näher betrachten. In Studiengängen wie Biologie sollten außerdem Geschlechtsvarianten außerhalb eines XX oder XY Chromosomensatzes und einer binären Entwicklung zu cis Mann und cis Frau mehr beleuchtet werden. Auch sexuelle Orientierungen sollten umfassender behandelt werden, nicht nur bei Menschen sondern ebenfalls in Bezug auf das Tierreich.

Studierende die sich mit Literatur und Geschichte befassen wünschen sich vor allem Lektüre über und von queeren Personen. Zudem solle mehr auf die Geschichte der LGBTQ+ Community sowie historische Lebensrealitäten eingegangen werden.

Bezüglich des Jura-Studiums wurde außerdem der Bedarf geäußert, sich intensiver mit vorhandenen und noch fehlenden Gesetzen zum Schutz queerer Personen auseinander zu setzen.

Eine große Rückmeldung kam auch von Studierenden der Bildungswissenschaften. Insbesondere fehlen Veranstaltungen, die sich mit dem Umgang mit queeren Schüler*innen beschäftigen. Dabei sollte vor allem auf Lebensrealitäten und

Diskriminierungserfahrungen, auch von queeren Lehrkräften, eingegangen werden. Die Frage, wie man queere Themen in Bildungseinrichtungen sichtbarer machen kann, soll ebenfalls betrachtet werden.

Des Weiteren wurde der Wunsch nach einer freiwilligen, recht allgemein gehaltenen Vorlesung zum Thema geäußert, um sich diesbezüglich weiterzubilden.

5. Beratungsangebote und Unterstützungsangebote

Während 36 % der Teilnehmenden empfindet, dass die Universität sichtbare Ressourcen zu LGBTQ+-Themen bereitstellt (z.B. Auf der Universitätswebsite oder im Gleichstellungsbüro), sehen das 35 % nicht so. Die restlichen Teilnehmenden hatten keine Meinung dazu. 22 % der Befragten gaben an, dass Beratungsangebote gut zu finden sind, während 46 % das Gegenteil empfanden. Die restlichen Teilnehmenden hatten keine Meinung dazu (siehe Abb.5.1).

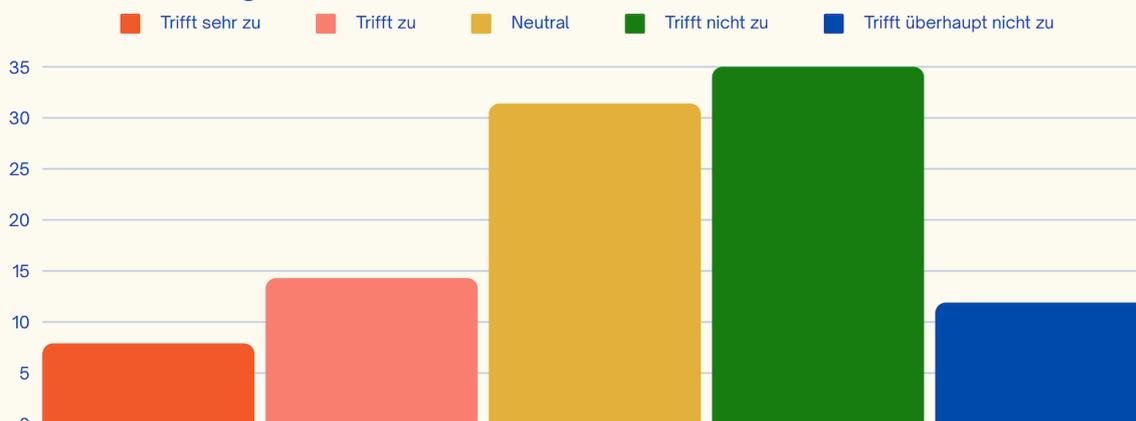


Abb. 5.1: Beratungsangebote sind gut zu finden und leicht zugänglich, N=82

Welche Beratungsangebote fehlen dir?

„Hauptproblem ist die Sichtbarkeit und Erreichbarkeit. Ohne eigene Suche hätte man zu Angeboten wie der Gender Trouble AG gar nichts gefunden. Da fehlt die Initiative der Uni, vor allem in den sozialen Netzwerken.“ (Zitat, teilnehmende Person)

Viele Befragte sprachen die Problematik um die Sichtbarkeit der Beratungs- und Unterstützungsangebote an. Vor allem die Angebote der Universität selbst scheinen nicht ausreichend genug beworben zu werden. Dabei wurde eine Rundmail, beispielsweise zum Semesterstart, mit allen Angeboten und Informationen rund um queere Themen vorgeschlagen.

Weitere Anmerkungen bezogen sich auf analog sichtbare Aushänge in den Info-Kästen der Universitätsgebäude. Besonders häufig wurden Angebote speziell für INTA* Personen angesprochen. Themen wie die Namensänderung auf Dokumenten der Universität sollen transparenter und ohne Nachfrage zugänglich gemacht werden.

Auch der Wunsch nach einer offen kommunizierten Ansprechperson, die sich speziell mit LGBTQ+ Themen an der Universität auseinandersetzt, wurde benannt. Als Möglichkeit, sich auf anonyme Weise Hilfe zu holen, wurden außerdem Kummerkästen vorgeschlagen. Weiterhin fehlen nach Aussage der Befragten Beratungsangebote rund um medizinische Themen wie die sexuelle und psychische Gesundheit queerer Personen, wie STD/HIV Testungen oder spezielle psychologische Unterstützungsangebote. Bei eng getakteten Studiengängen sei zudem die Teilnahme an vorhandenen Beratungsangeboten erschwert, weshalb der Wunsch nach Angeboten am Wochenende geäußert wurde.

Die Fragen, ob es genügend Angebote für den Austausch unter queeren Personen und genügend Anlaufstellen für Fragen und Probleme gibt, wurden sehr ähnlich beantwortet. Etwa ein Drittel der Teilnehmenden gab an, dass es genügend Angebote gibt, ein Drittel gab an, es gibt nicht genügend Angebote und ein Drittel stand der Frage neutral gegenüber.

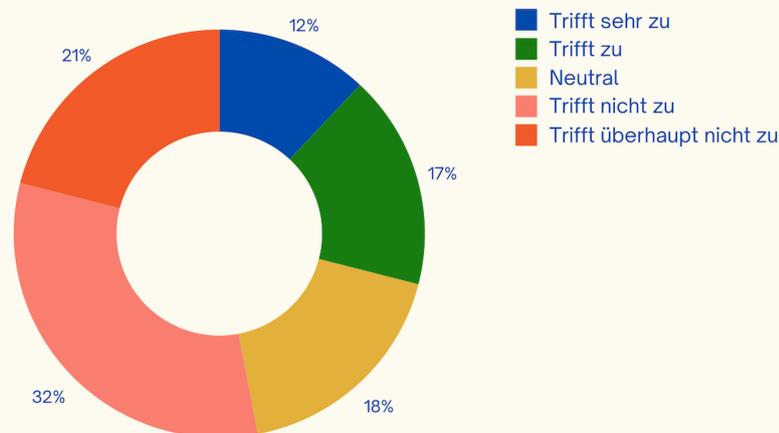


Abb. 5.2: Ich weiß, an wen ich mich bei Problemen und Fragen wenden kann, N=183

Während 53 % der Teilnehmenden angab nicht zu wissen, an wen man sich bei Problemen und Fragen wenden kann, gaben nur 29 % an, es zu wissen. Die restlichen Teilnehmenden hatte keine Meinung dazu (siehe Abb. 5.2).

Welche spezifischen Unterstützungsangebote für LGBTQ+ Studierende an der Universität kennst du?

Am häufigsten wurde die Gender Trouble AG mit 43 Nennungen angegeben, gefolgt vom Gleichstellungsbüro und den Gleichstellungsbeauftragten. Sieben Personen gaben an, dass ihnen keine spezifischen Unterstützungsangebote für LGBTQ+ Studierende an der Universität Greifswald bekannt wären. Weitere fünf haben nie danach gesucht oder kein Interesse daran. Als andere Unterstützungsangebote werden auch der Asta, die Fachschaftsräte, die Antidiskriminierungsstelle, und uniexterne Unterstützungsangebote mit jeweils unter 10 Nennungen wahrgenommen. Das IZfG, die psychosoziale Beratungsstelle und verschiedene AGs aus dem Bereich Medizin kamen auf jeweils eine Nennung (siehe Abb 5.3).

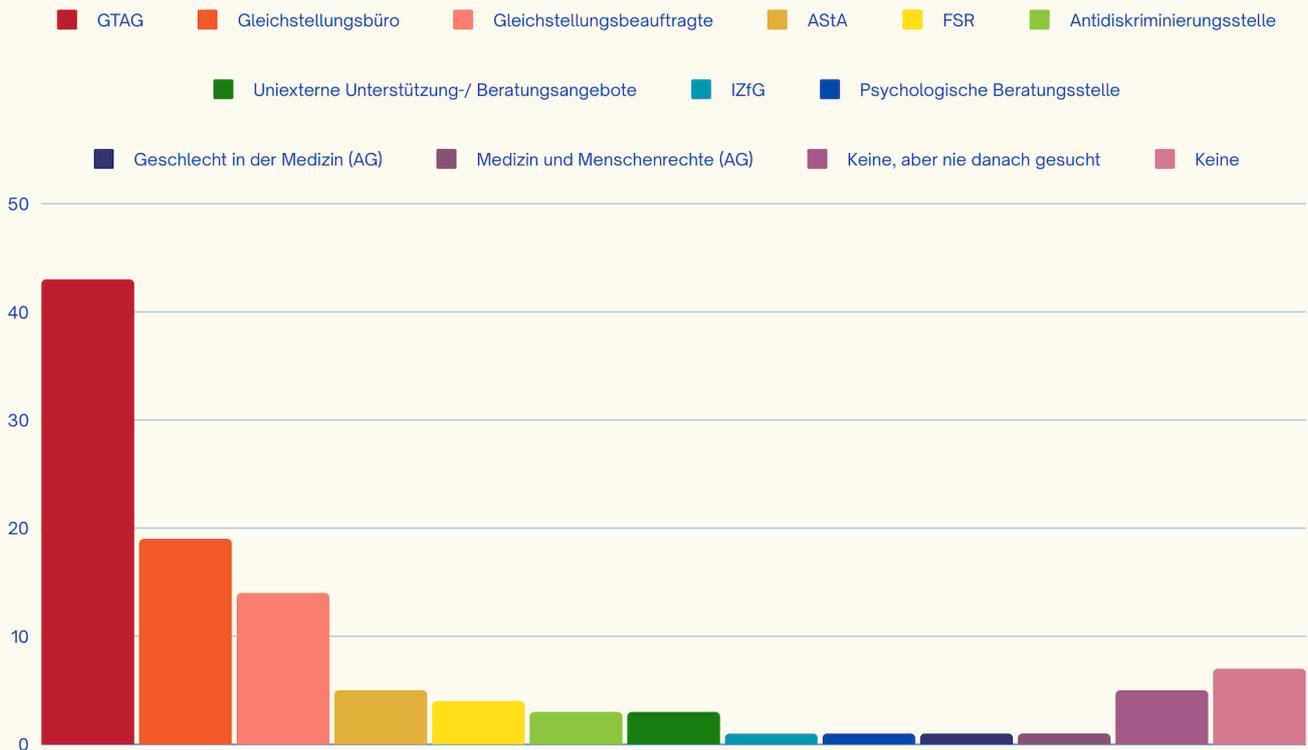


Abb. 5.3: Welche spezifischen Unterstützungsangebote für LGBTQ+-Studierende an der Universität Greifswald kennst du?, N=59

Welche Unterstützungsangebote würdest du dir wünschen? (z.B. queere Gruppen, Mentoring-Programm, Website über Queere Uni HGW)

Ähnlich wie unter Punkt 6.1 wurde der Wunsch nach einer leicht auffindbaren, zentralen Informationsseite sowie direkte Ansprechpartner*innen von Seiten der Universität geäußert. Dies bezog sich besonders auf Unterstützungsangebote für Trans* Personen wie die Vornamens- und Personenstandsänderung und medizinische sowie psychologische Beratung. Besonders häufig wurde zudem der Bedarf an genderneutralen Toiletten und Umkleidekabinen angebracht. Zudem sollen auf allen Toiletten, auch auf Männertoiletten, Menstruationsprodukte frei zugänglich sein. Mehrfach wurde außerdem angesprochen, dass es mehr queere bzw. FLINTA* spezifische Angebote im Unisport geben sollte. Viele der Befragten gaben an, dass spezifische Gruppentreffen bzw. Safe Spaces zu festen Zeiten in der Woche oder im Monat eine gute Vernetzungsmöglichkeit bieten würden. Diese könnten auch online oder im digitalen Rahmen angeboten werden. Auch Aufklärungsangebote und Fortbildungen besonders für Dozierende, wissenschaftliches Personal sowie weitere Mitarbeitende der Universität wurden genannt. Darin sollte vor allem die Relevanz von genderneutraler Sprache und der korrekten Pronomenverwendung insbesondere für INTA* Personen hervorgehoben werden. Solche Formate sollten weiterhin als offene Informationsveranstaltungen angeboten werden, damit auch Studierende, die kaum Berührungspunkte mit dem Thema haben, sich sensibilisieren können.

Diese Forderungen stehen auch im Bezug zu dem Wunsch nach genderneutralen Ansprachen in Mails und Kursen. Spezifisch für die Medizin wurde zudem ein Awareness- und Antidiskriminierungsmanagement angebracht.

Weiterhin besteht ein deutlicher Wunsch nach einer klareren Positionierung seitens der Universität zum Thema Queerness. Dies würde auch neuen Studierenden bereits vor Antritt des Studiums Sicherheit geben.

6. Transitionsprozess und Unisextoiletten/-umkleideräume

Transitionsprozess

Es gaben 14 Personen an, bereits Erfahrungen mit der Namensänderung an der Universität gemacht zu haben.

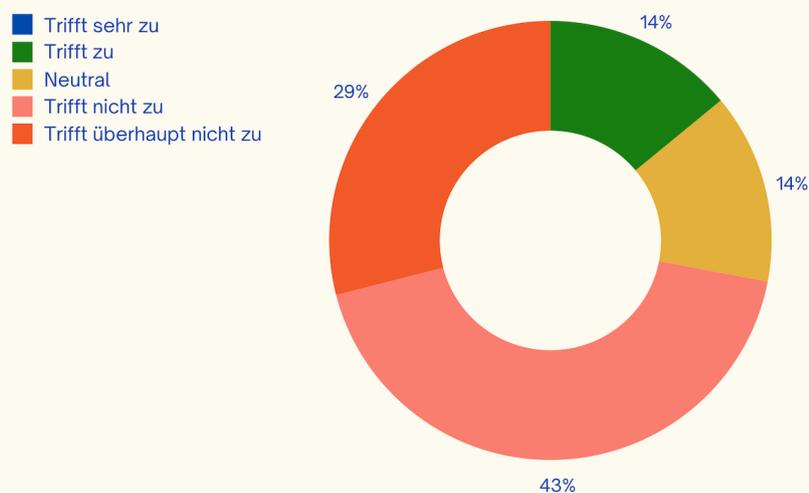


Abb. 6.1: Hast du dich von der Universität Greifswald genügend unterstützt und begleitet gefühlt?, N=14

Von den 14 Personen gaben 43 % an, sich von der Uni eher nicht ausreichend unterstützt und begleitet gefühlt zu haben. 29 % fühlten sich überhaupt nicht unterstützt. Nur 14 % der Teilnehmenden fühlten sich eher unterstützt (siehe Abb. 6.1).

Von den Personen, die bereits Erfahrungen mit dem Transitionsprozess gemacht haben, gaben 25 % an, dass die Namensänderung an der Universität einwandfrei funktioniert hat. Es gaben allerdings auch 25 % an, dass dies eher nicht funktioniert hat und 25 % dass es überhaupt nicht funktioniert hat. Es wünschen sich 90 % der Teilnehmenden die Einrichtung sichtbarer Unterstützungsangebote, für INTA*-Studierende, um Anrede und Namen zu ändern bzw. anzugeben.

Unisextoiletten

Von dem Teilnehmenden gaben 85 % an, dass es bisher nicht genügend Zugang zu genderneutralen Toiletten gibt (siehe Abb. 6.2). Außerdem wünschen sich 73 % mehr Unisextoiletten und 76% wünschen sich die Einrichtung von genderneutralen Umkleideräumen.

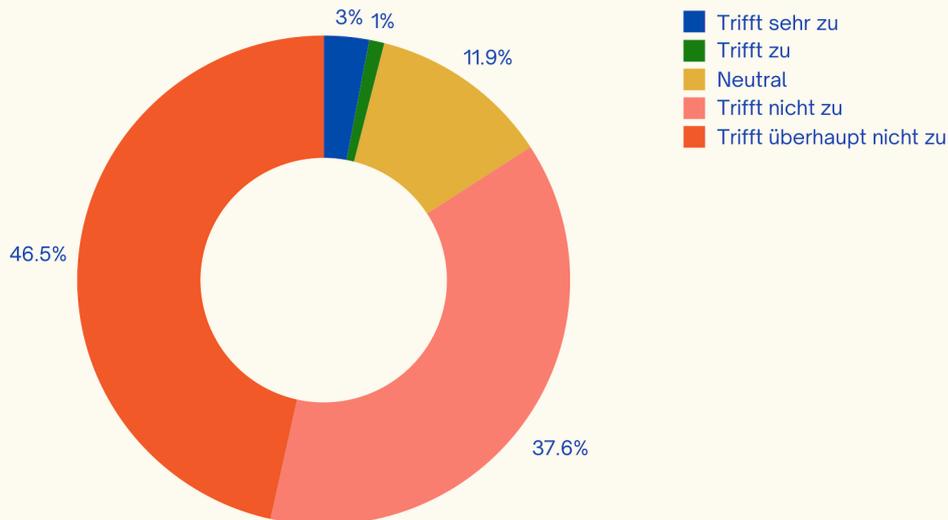


Abb. 6.2: Es gibt bereits genügend Zugang zu genderneutralen Toiletten, N=147

7. Wünsche für die Zukunft

„Es wäre gut, wenn überall (!) auf der Internetseite der Uni Greifswald irgendwo am Rand - gut sichtbar – eine kleine SOS-(Regenbogen-)Flagge abgebildet wäre, auf die man klicken kann, sodass sich eine Seite öffnet mit Informationen zu einer Beratungsstelle, vielleicht mit einer E-Mail-Adresse oder Telefonnummer und auch einem Hinweis, dass es die Gender Trouble AG gibt. Also man sollte nicht erst lange suchen müssen, sondern idealerweise so einfach wie möglich an diese Informationen kommen können.“ (Zitat, teilnehmende Person)

Viele der bereits benannten Punkte spiegeln sich auch in den Wünschen für die Zukunft wider. Im Allgemeinen besteht ein großes Verlangen nach einer queer-freundlicheren Atmosphäre im universitären Kontext. Auch hierbei wurde der Wunsch nach einer deutlichen und konsequenten Stellungnahme ausgedrückt. Dazu gehört auch das Entlassen von offen queerfeindlichem Personal, um einen Safe Space in der Lehre gewährleisten zu können.

Als Ideen wurden außerdem das Hissen von Pride Flaggen vor Universitätsgebäuden, besondere Events im Pride Month und das Sensibilisieren von Angestellten und Studierenden durch Aufklärungsveranstaltungen und Seminare angebracht. Besonders fächer- und fakultätsübergreifende Lehrinhalte zu queeren Themen scheinen einen großen Anklang zu finden. Aber auch verpflichtende Seminare mit Schwerpunkt auf queere Lebensrealitäten besonders in den Studiengängen Medizin, Psychologie, Jura, Geschichte, Gesellschaftswissenschaften, Biologie und Lehramt sind erwünscht. Eine hohe Relevanz zeichnete sich für flächendeckende Awarenessstrukturen ab. Neben der bereits erwähnten Sensibilisierung und Stellungnahme wurden folgende Punkte genannt: eine feste Ansprechperson oder Beschwerdestelle bei Diskriminierungsfällen sowie Rechtsberatung, intersektionale Beratungsstellen, eine leicht zugängliche Website mit

allen wichtigen Themen (FAQ-Format) und Anlaufstellen, genderneutrale (An)sprache in Mails und Kursen, Namenslisten mit Pronomen zu Beginn des Semesters, Menstruationsprodukte auf allen Toiletten, genderneutrale Toiletten und Umkleidekabinen, die entsprechend gekennzeichnet sind sowie mehr (spezifische) Safe spaces für queere Studierende.

Des Weiteren wäre es hilfreich die mental health – Umfragen der psychologischen Fakultät auch mit queersensiblen Fragen zu bereichern. Ein großes Anliegen vieler befragter Personen ist es, eine Möglichkeit zu finden, den präferierten Namen auf den Ausweisdokumenten der Universität anzugeben. Dies könnte über den Ergänzungsausweis erfolgen und sollte ohne allzu großen Aufwand und weitere Kosten für die betroffene Person realisierbar sein.

8. Schöne Erfahrungen



Zuletzt wurde gefragt, welche schöne Erfahrungen, die in Zusammenhang mit sexueller und geschlechtlicher Zugehörigkeit stehen, gemacht wurden. Dabei wurden folgende Aussagen am häufigsten genannt: „Ich habe Freund*innen gefunden, die mich akzeptieren und unterstützen.“, „Ich bin offener gegenüber verschiedenen sexuellen Orientierungen und Geschlechtszugehörigkeiten geworden.“, „Ich konnte mich in meiner Identität frei entfalten.“ und „Ich fühle mich einer Gemeinschaft zugehörig“.

Was möchtest du sonst noch gerne loswerden? (Zitate teilnehmender Personen)

„Bzgl. meines Studiengangs habe ich die Erfahrung gemacht, dass die Dozierenden sehr offen und wertschätzend im Umgang mit LGBTQ+ Menschen sind. Das hat sehr viel zu meiner Selbstakzeptanz beigetragen und dafür bin ich sehr dankbar.“

„Danke, dass ihr das macht. Meine Realität als cis Frau unterscheidet sich so stark von der anderer Menschen und es ist verdammt wichtig allen eine Perspektive zu geben.“

„Danke, dass ihr die Umfrage erstellt habt! Es fühlt sich wirklich gut an, zu wissen, dass es Menschen gibt, denen das Wohl von queeren Studierenden am Herzen liegt. Ganz, ganz lieben Dank euch!“

„Danke für diese Umfrage. Ich hoffe dass ich eines Tages endlich meinen Namen ändern kann und alles gut läuft, gerade weil es Menschen gibt die sich dafür einsetzen.“

„Ich finde es mega cool das ich bei meinem richtigen Namen angesprochen werde, obwohl der nicht offiziell ist und das alle Dozenten vom ersten Tag an ohne komische Nachfrage meine weiblichen Pronomen benutzt haben.“

„Ich freue mich sehr, dass asexuell eine Auswahlmöglichkeit bei euch war. Zu oft sind wir auch heute noch unsichtbar.“

„Nach einer unschönen Situation in der Ersti-Woche konnte ich meine sexuelle Zugehörigkeit sehr schnell in einem für mich sicherem Umfeld zeigen. Ich bin ebenfalls überrascht, wie viele (jedoch nicht alle) DozentInnen offen gegenüber meiner queerness sind, mir vorurteilsfrei begegnen und mich in allen Belangen unterstützen.“

9. Fazit

Die Umfrage unter queeren Studierenden an der Universität Greifswald zeigt ein gemischtes Bild. Einerseits wird die Universität von vielen als sicherer Ort zum Studieren und Arbeiten wahrgenommen. Andererseits berichten 21 % der Teilnehmenden von Diskriminierungserfahrungen aufgrund ihrer geschlechtlichen und/oder sexuellen Identität.

Diese Ergebnisse verdeutlichen, dass an der Universität noch Handlungsbedarf besteht, um ein inklusiveres und sichereres Campusleben für queere Studierende zu schaffen. Dazu gehören Maßnahmen wie:

- Stärkere öffentliche Positionierung der Universität gegen Diskriminierung und für Diversität, Akzeptanz und Inklusion
- Ausbau von Anlaufstellen und Unterstützungsangeboten für queere Studierende
- Einführung geschlechtsneutraler Toiletten und die Ausstattung aller Toiletten mit Menstruationsprodukten.
- Die Möglichkeit einer einfachen Namensänderung auch für Moodle und E-Mailadressen
- eine Anpassung bzw. Erweiterung der Lehrinhalte in Bezug auf das Thema Querendes in der Bildung, Medizin, Literatur, Geschichte, etc.
- Sensibilisierung und Weiterbildung von Lehrenden, Forschenden und Mitarbeiter*innen zu LGBTQIA+-Themen

Insgesamt zeigt die Umfrage, dass die Universität Greifswald in einigen Punkten bereits wertvolle Ansätze verfolgt. Allerdings wird auch deutlich, dass Verbesserungspotenzial besteht, wenn es darum geht das Wohlbefinden und die Sicherheit queerer Studierender im universitären Kontext zu fördern. Mit gezielten Maßnahmen und einer deutlichen Positionierung kann die Universität einen wichtigen Beitrag dazu leisten, die Situation queerer Studierender weiter zu verbessern.

IMPRESSUM

Herausgebende

Allgemeiner Studierendenausschuss (AStA) Greifswald
Und Gendertrouble-AG Greifswald
Friedrich-Loeffler-Straße 28
17489 Greifswald
asta@uni-greifswald.de und asta_ag_gender@uni-greifswald.de

Umfragezeitraum

21.07.2023 - 07.08.2023

Text und Konzeption

Robert Gebauer, Josefine Günther, Ailyn Hidde, Hanna Schifter

Durchführung und Koordination

Hanna Schifter

Grafiken und Layout

Paula Scharf
